

Übersetzung aus dem englischen Original

# **Wahl der Kulturhauptstadt Europas für das Jahr 2025 in Deutschland**

**Bericht der Expertenjury  
Auswahlphase**

**Virtuelle Sitzung,  
Oktober 2020**

## Inhaltsverzeichnis

|                                  |    |
|----------------------------------|----|
| Einleitung .....                 | 4  |
| Vorauswahlrunde.....             | 4  |
| Jurysitzungen.....               | 5  |
| Nationaler Kontext .....         | 5  |
| Beurteilung der Kandidaten ..... | 5  |
| Chemnitz .....                   | 6  |
| Hannover.....                    | 8  |
| Hildesheim.....                  | 11 |
| Magdeburg .....                  | 13 |
| Nürnberg .....                   | 15 |
| Die Entscheidung der Jury .....  | 17 |
| Ernennung .....                  | 17 |
| Die Empfehlungen der Jury .....  | 19 |

### **Disclaimer**

Dieses Dokument wurde für die Europäische Kommission erstellt, aber es werden darin nur die Ansichten der Autoren wiedergespiegelt. Die Kommission kann für die Verwendung der hier enthaltenen Informationen in keiner Weise verantwortlich gemacht werden.

---

## Einleitung

Dies ist der Bericht der Expertenjury (die „Jury“) über die Endauswahlphase des Wettbewerbs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ in Deutschland. Bei dem Wettbewerb handelt es sich um eine Initiative der Europäischen Union, die erstmals 1985 durchgeführt wurde.

Die Kulturstiftung der Länder wurde von der Kultusministerkonferenz als Geschäftsstelle (die „Geschäftsstelle“) mit der Durchführung des Wettbewerbs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ beauftragt. Der Wettbewerb wird durch den Beschluss 445/2014/EU des Europäischen Parlaments und des Rats vom 16. April 2014 (der „Beschluss“) sowie durch die „Verfahrensregeln – Wettbewerb um den Titel Kulturhauptstadt Europas in Deutschland für das Jahr 2025“ (die „Verfahrensregeln“), die von der Kultusministerkonferenz beschlossen und auf der Webseite der Kulturstiftung der Länder veröffentlicht wurden, geregelt.<sup>2</sup>

Für den Auswahlprozess wurde gemäß den Verfahrensregeln eine Jury aus 12 unabhängigen Experten zusammengestellt. 10 Mitglieder wurden von den Institutionen und Organen der Europäischen Union ernannt (dem Europäischen Parlament, dem Europäischen Rat, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Ausschuss der Regionen). Die beiden deutschen Jury-Mitglieder wurden jeweils von der Kultusministerkonferenz und der Bundesregierung ausgewählt.

Der Wettbewerb ist in zwei Phasen unterteilt: die Vorauswahl und die Endauswahl.

## Vorauswahlrunde

Am 24. September 2018 veröffentlichte die Geschäftsstelle die Ausschreibung für die Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas 2025“. Bis zum Stichtag am 30. September 2019 wurden acht Bewerbungen eingereicht: von Chemnitz, Dresden, Gera, Hannover, Hildesheim, Magdeburg, Nürnberg und Zittau.

Die Vorauswahlprüfung der Jury fand vom 10. bis zum 12. Dezember 2019 in Berlin statt. Im Anschluss empfahl die Jury fünf Städte (Chemnitz, Hannover, Hildesheim, Magdeburg und Nürnberg) für die Endauswahlphase. Der entsprechende Bericht der Jury wurde auf der Webseite der Kommission veröffentlicht.<sup>3</sup>

Der Vorsitzende der Kultusministerkonferenz nahm die Empfehlung der Jury an und forderte die fünf Städte auf, ihre überarbeiteten Bewerbungen bis zum 21. September 2020 einzureichen.

Alle Städte reichten ihr Bewerbungsbuch („Bid Book“) fristgemäß ein.

Eine Jurydelegation – Cristina Farinha, Paulina Florjanowicz, Dessislava Gavrilova, Barbara Mundel und Ulrich Raulff – nahm an den Online-Besuchen der Städte vom 19.-23. Oktober 2020 teil. Sie wurden von Beobachtern der Geschäftsstelle und der Europäischen Kommission begleitet. Anschließend erstattete die Delegation der restlichen Jury im Rahmen der Endauswahl Sitzungen Bericht über die Besuche.

---

<sup>1</sup> [http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=uriserv:OJ.L\\_.2014.132.01.0001.01.ENG](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=uriserv:OJ.L_.2014.132.01.0001.01.ENG)

<sup>2</sup> <https://www.kulturstiftung.de/das-nationale-auswahlverfahren/>

<sup>3</sup> <https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/sites/default/files/ecoc-2025-germany-preselection-report.pdf>

## Jurysitzungen

Die Sitzungen der Jury fanden vom 26.-28. Oktober 2020 online statt. Seit der Vorauswahlphase wurde eins der drei Jurymitglieder, die von der Europäischen Kommission ernannt werden, in Übereinstimmung mit Artikel 6, Paragraph 3 und 7 des Beschlusses ausgewechselt. Vertreter der Geschäftsstelle und der Europäischen Kommission nahmen als Beobachter an der Sitzung teil. Sie waren weder an den Diskussionen noch an der Entscheidung der Jury beteiligt. Alle Jurymitglieder unterzeichneten eine Unbefangenheits- und eine Vertraulichkeitserklärung.

Im Rahmen der Sitzungen vom 26.-28. Oktober bekam jede Stadt die Möglichkeit (in alphabetischer Reihenfolge), ihre Bewerbung vorzustellen (30 Minuten) und Fragen der Jury zu beantworten (60 Minuten).

Während einer Online-Pressekonferenz im Anschluss an die Sitzung vom 28. Oktober 2020 verkündete der Vorsitzende der Jury die Empfehlung für den Titel „Kulturhauptstadt Europas“. Anwesend waren dabei der Vorsitzende der Kultusministerkonferenz, der Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland und der Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder.

## Nationaler Kontext

Im Jahr 2025 wird der Titel „Kulturhauptstadt Europas“ zum vierten Mal an eine deutsche Stadt vergeben (nach Berlin im Jahr 1988, Weimar im Jahr 1999 und Essen im Ruhrgebiet im Jahr 2010). Die Kriterien für die Wahl der europäischen Kulturhauptstadt haben sich seit damals grundlegend verändert. Die Rolle, die Kultur für die Stadt und die gesamteuropäische Entwicklung spielt, wird nun viel umfassender berücksichtigt. Eine neue Anforderung ist darüber hinaus, dass die Städte eine ausgefeilte Kulturstrategie vorweisen müssen, in die sich das Kulturhauptstadt-Projekt nahtlos integriert. Dadurch wird sichergestellt, dass das Projekt als grundlegendes Element zur Kulturentwicklung der Städte beiträgt, und nicht nur ein einmaliges Ereignis darstellt. Auf diese Weise wird die Nachhaltigkeit des Titels „Kulturhauptstadt“ in den Mittelpunkt gestellt. Die Auswahl der europäischen Kulturhauptstadt erfolgt auf Grundlage des im Bewerbungsbuch beschriebenen Programms für das Jahr, in dem die Stadt den Titel tragen wird, und nicht auf Grundlage des aktuellen kulturellen Angebots in der Stadt oder des „alltäglichen Lebens“.

Die Jury stellte fest, dass alle Bewerbungen sehr ambitioniert waren und verschiedene Situationen in den jeweiligen Regionen widerspiegelten. Darüber hinaus konnte eine außerordentliche Entwicklung zwischen den Bewerbungen der Vorauswahl- und denen der Endauswahlphase festgestellt werden. Die Jury bemerkte ebenfalls, dass alle Städte im Rahmen des Wettbewerbs die Möglichkeit nutzten, ihre Kulturstrategien zu verbessern und den kulturellen Einfluss auf ihre gesamte sozioökonomische Entwicklung zu verstärken. Auf diese Weise hat der Wettbewerb um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ also bereits ein potenziell bedeutsames Vermächtnis hinterlassen. Die Jury fordert alle Kandidaten dazu auf, weiter an der Verbesserung und Umsetzung ihrer Strategien zu arbeiten.

## Beurteilung der Kandidaten

Die Beurteilung der Kandidaten erfolgt auf Grundlage der allgemeinen und spezifischen Ziele aus Artikel 2 des Beschlusses. Darüber hinaus muss jeder Bewerbung ein Kulturprogramm mit einer starken europäischen Dimension zugrunde liegen, welches eigens für die Bewerbung erarbeitet wurde (Artikel 4).

Außerdem bezog sich die Jury bei der Beurteilung der Bewerbungen auf die Kriterien aus

Artikel 5, die bereits in der Ausschreibung näher erläutert wurden:

- Beitrag zur langfristigen Kulturstrategie der Stadt,
- Europäische Dimension,
- Kulturelle und künstlerische Inhalte,
- Umsetzungsfähigkeit,
- Erreichung und Einbindung der Gesellschaft,
- Verwaltung.

Die Jury beurteilte die Kandidaten ausschließlich auf Grundlage des im Bewerbungsbuch vorgeschlagenen Programms und der Präsentation der jeweiligen Stadt. Ihre Geschichte, ihre gegenwärtige Politik und ihr kulturelles Angebot bilden zwar möglicherweise die Grundlage für das Programm, haben aber keinen Einfluss auf den Auswahlprozess. In den nachfolgenden Erläuterungen werden die wichtigsten Elemente wiedergegeben, die bei der Diskussion der Jury während der Auswahl Sitzungen im Mittelpunkt standen. Für die gewählte Stadt werden spezifische Empfehlungen ausgesprochen, die dabei helfen sollen, die Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts zu erleichtern.

## **Chemnitz**

Das zweite Bewerbungsbuch der Stadt Chemnitz steht unter dem Motto **„C the Unseen – - European Makers of Democracy“**.

Im Januar 2019 hatte der Stadtrat bereits seine neue Kulturstrategie für die Jahre 2018 bis 2030 unter dem Titel „Kultur Raum geben“ verabschiedet. Es ist offensichtlich, welche große Rolle der Titel Kulturhauptstadt Europas in der kulturellen Entwicklung der Stadt spielt und wie er dazu beitragen kann, die „kreativen Macherinnen und Macher sichtbar zu machen“. Erst vor Kurzem wurde die Strategie an die aktuellen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie angepasst. In diesem Rahmen ist unter anderem der Ausbau der strukturellen Kapazitäten im Bereich der Digitalisierung vorgesehen. Die Jury findet diese Flexibilität angemessen. Auch der Vorschlag, eine digitale Plattform (maker-space.eu) aufzubauen, mit der analoge und digitale Aktivitäten zusammengebracht und der europäische Austausch gefördert werden können, sowie diese Plattform zu einem der wesentlichen Vermächtnisse des Kulturhauptstadt-Projekts zu machen, wird positiv bewertet. Die zusätzlichen Fördermittel für digitale Pilotprojekte zeigen, dass Chemnitz seine Verpflichtung zur Unterstützung des Sektors in den aktuell schwierigen Zeiten sehr ernst nimmt. Die Grundlage für den Kompetenzaufbau bildet die „Europäische Werkstatt für Kultur und Demokratie“ mit verschiedenen umfangreichen Programmen, in deren Rahmen Menschen zusammenkommen und voneinander lernen können. Dazu gehören z. B. die „Akademie der Autodidakten“, die „Festival Ateliers“, ein Programm, das den Europa-Mittelmeerraum umfasst, und das „MBA für kulturelle und kreative Unternehmer“. Allgemein kann festgestellt werden, dass zwischen dem Kulturhauptstadt-Projekt und der Kulturstrategie der Stadt eindeutige Verbindungen geschaffen wurden, die in dem Bewerbungsbuch sehr gut erläutert werden. Darüber hinaus wird im Bewerbungsbuch vorgeschlagen, die 24 umliegenden Gemeinden und Städte in eine gemeinsame Kulturregion zu integrieren. Auch dies wird von der Jury positiv bewertet. Der strategische Fokus der kulturellen Programme liegt vor allem auf einer Zusammenarbeit im Rahmen von thematischen Partnerschaften; und langfristig gesehen darin, die Region über ein nachhaltiges Konzept für einen kulturellen, kreativen Macher-Tourismus zu vereinen. Obwohl der letzte Punkt sehr vielversprechend erscheint, wird er nicht besonders konsistent beschrieben. Diese Maßnahmen sollen die Grundlage für eine zukünftige regionale Kulturstrategie 2030 bilden. Nach Ansicht der Jury hat dieses Vorhaben gute Aussichten. Die

Pläne in Verbindung mit der Auswertungs- und Monitoringphase sehen detaillierte Untersuchungen bis 2030 vor (z. B. durch den „Chemnitz Monitor“), bei denen die gesamte Region einbezogen wird. Bei der Datenerfassung und -analyse wird vor allem auf eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger gesetzt (z. B. über eine Umfrage-App und mithilfe eines Gamification-Ansatzes). Die in der Bewerbung festgelegten Ziele stimmen mit den Zielen der UN-Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung überein.

Die Absicht, den Ruf der Stadt (bzw. ihr Selbstbild) über den Aufbau von umfassenden translokalen Macher-Gemeinschaften zu verbessern, ist vielversprechend. Insbesondere können in diesem Zusammenhang die vielseitigen Programme zum Kompetenzaufbau hervorgehoben werden, die im Rahmen der „Europäischen Werkstatt für Kultur und Demokratie“ geplant sind. Das Konzept, die „stille Mitte“ zu aktivieren, ist sowohl lokal als auch auf europäischer Ebene von großer Relevanz. Im Rahmen der interessanten Ausstellung „Offener Europäischer Prozess“ wird die Möglichkeit eines Austauschs über die jüngste Terrorismus-Vergangenheit von Chemnitz (Nationalsozialistischer Untergrund) mit verschiedenen Partnerstädten geschaffen. Darüber hinaus gibt es wertvolle Kontakte zu anderen Partnerstädten, z. B. früheren Kulturhauptstädten. Besonders im Vordergrund steht dabei die Grenzregion mit der Tschechischen Republik und Polen und die Verbindung zu den früheren Kulturhauptstädten Breslau, Krakau und Pilsen. Der enge Bezug zu Manchester und die Erforschung des industriellen Erbes der Textilindustrie in den beiden Städten (z. B. im Rahmen des Projekts „Europäisches Manchester“) sind ebenfalls von besonderer Bedeutung.

Mit seiner Kulturstrategie hat Chemnitz das vielversprechende Potential ein internationales Publikum zu erreichen. In diesem Zusammenhang können vor allem die Plattform maker-space, über den europäischen Macherinnen und Macher in Austausch treten können, die Konzepte für diverse Ausstellungen, insbesondere „Realismus in den 1920ern und 1930ern“ in Europa und „Edvard Munch“, sowie der „Purple Path“, ein europäischer Kunstparcours, der Werke von jungen und internationalen Künstlern präsentiert, hervorgehoben werden.

Das kulturelle und künstlerische Programm wurde nach der Vorauswahlphase grundlegend verändert. Es stützt sich nun auf vier große Programmlinien, bei denen jeweils verschiedene Bereiche und Themen im Mittelpunkt stehen: 1/ „Eastern State of Mind“; 2/ „Generous Neighbours“; 3/ „Makers2“; und 4/ „It’s Moving!“. Die vorgeschlagenen Konzepte haben ein großes Potential, da sie allgemein verständlich und äußerst sinnvoll sind, obwohl das Macher-Konzept zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausreichend ausgearbeitet ist. Das Konzept, die „stille Mitte“ zu aktivieren, hat gute Erfolgsaussichten und eine lokale und europäische Relevanz. Dennoch fehlt hier noch eine gründliche Analyse (z. B. Definition der Zielgruppe) und eine dementsprechende Verfeinerung des Ansatzes. Das gesamte Programm basiert auf einem soliden Bottom-Up-Ansatz, in den sowohl lokale als auch internationale Künstler integriert werden. Das Vorzeigeprojekt „3000 Garagen“ zeichnet sich nicht nur durch seine Offenheit aus, sondern auch dadurch, dass sich eine Vielzahl von Bürgern und Besuchern daran beteiligen kann. Erforderlich sind in diesem Zusammenhang aber noch genaue Pläne zur Überwachung und Organisation des gesamten Projekts. Die langfristigen Pläne zur Schaffung einer „Akademie der experimentellen Künste“ (2027) als Zentrum für Kunst, Wissenschaft und Technologie haben das große Potential, zukünftige Innovationen zu ermöglichen. Die Akademie könnte somit zu einem bedeutsamen Vermächtnis des Kulturhauptstadt-Projekts werden. Die Hervorhebung des kulturellen Erbes der Stadt (insbesondere aus DDR-Zeiten) in Kombination mit innovativen Interpretationen (z. B. im Rahmen von Projekten wie „Object and Space“ und „Monumental Art is Not Enough“) ist überzeugend. Eine umfassende europäische Perspektive (z. B. die Beteiligung von Partnern aus ganz Europa) ist in diesen Projekten jedoch nicht zu erkennen. Die Untersuchung der marxistischen Philosophie, die insbesondere bei dem Projekt „Thinking Marx Globally“ im Vordergrund steht, ist in Anbetracht

des kulturellen Erbes der Stadt verständlich. Dennoch müsste in diesem Zusammenhang ausführlicher analysiert werden, welche Gründe und welche Auswirkungen der Kommunismus hatte und wie diese von Philosophen und Autoren beeinflusst wurden. Die Bewerbung zeichnet sich dadurch aus, dass jeder Programmlinie ein Programm zum Kompetenzaufbau zugeordnet werden kann. Insgesamt lässt sich allerdings sagen, dass die künstlerische Vision, die eine Verbindung zwischen den verschiedenen Projekten schaffen könnte, noch nicht ausreichend herausgearbeitet wurde. Erst durch diese verbindende Vision erhalten die Projekte einen tieferen Sinn und eine größere internationale Anziehungskraft.

Die Bewerbung profitiert von einem großen politischen Engagement auf mehreren Ebenen. Der neu gewählte Stadtrat bestätigte im Juli 2020 seine Unterstützung. Darüber hinaus wird das Kulturhauptstadt-Projekt auch durch die Region und das Land Sachsen aktiv unterstützt. Der geplante Infrastrukturausbau könnte nicht nur die Lebensqualität in der Stadt verbessern, sondern vor allem bessere Arbeitsbedingungen für den kulturellen und kreativen Sektor schaffen.

Durch die verschiedenen gemeinschaftlichen Projekte und Aktivitäten (z. B. die „Parade der Apfelbäume“ und „Öffentliche Räume“), an denen die Chemnitzer Bürger und Bürgerinnen sowie zivilgesellschaftliche Organisationen beteiligt werden sollen, wird der Bottom-Up-Ansatz besonders deutlich. Jedes der vier Dezernate der Stadt verfügt über eine Möglichkeit der „Bürgerbeteiligung“. Dadurch wird gezeigt, wie wichtig das Engagement der Bürger und Bürgerinnen für die Stadt Chemnitz ist. Initiativen wie der „Freundeskreis Chemnitz“, das Freiwilligenprogramm und die geplanten sportlichen Aktivitäten sind wichtig, um eine umfassende Beteiligung der Bürger sicherzustellen. Ein weiteres programmübergreifendes Thema ist zurecht die Barrierefreiheit, die besonders bei dem „Europäischen Traumkonzert“ zum Tragen kommt. Dabei handelt es sich um eine Musikveranstaltung, die gemeinsam von kreativen Menschen mit und ohne Behinderungen gestaltet wird. Die Beteiligung von Studenten, Jugendlichen und Schulen an generationsübergreifenden und inklusiven Projekten sowie an Projekten zur Schulung der Medienkompetenz wird ebenfalls positiv bewertet. Interessanterweise umfassen die strategischen Maßnahmen zum Audience Development, d. h. zum Erreichen und Einbinden der entsprechenden Zielgruppen, sowohl den kreativen Tourismus als auch gemeinschaftliche Aktivitäten in der Region. Dadurch werden nicht nur die Einwohner der Stadt, sondern auch ihre Besucher angesprochen. Einige Ideen zur Umsetzung der Audience-Development-Strategie wurden von der Jury als positiv anerkannt. Vor allem in Bezug auf die „stille Mitte“ muss die Strategie jedoch noch weiter ausgearbeitet werden.

Das vorgeschlagene Budget von € 60.780.000 stellt eine solide Grundlage dar, allerdings scheint der Beitrag der Bundesregierung mit € 24.500.000 zu optimistisch angesetzt. Die finanziellen Verpflichtungen für die Zeit nach 2025 wurden seit der Vorauswahlrunde verstärkt. Auf diese Weise kann der Erhalt des Kulturhauptstadt-Vermächnisses auf angemessene Weise sichergestellt werden. Die im Bewerbungsbuch vorgestellte EU-Förderstrategie ist umfassend und sehr detailliert ausgearbeitet. Sie beinhaltet spezifische Angebote zum Kompetenzaufbau in dem entsprechenden Bereich, was von großem Vorteil ist. Die Strategie für private Investitionen ist überzeugend. Das geschätzte Infrastruktur-Budget steht im Einklang mit der Bewerbung (€ 30.500.000) und ist überzeugend mit den verschiedenen Programmlinien verknüpft. Die strukturellen Pläne für die Umsetzung der Programme sind realistisch. Die Besetzung des geplanten Aufsichtsrats ist sehr ausgewogen, da verschiedene Repräsentationsebenen vertreten sind. Die Personalplanung ist im Allgemeinen zwar fundiert, aber in der organisatorischen Struktur spiegelt sich der umfassende Bottom-Up-Ansatz des Programms nicht wirklich wider. Die Notfallplanung für eventuell auftretende Probleme ist angemessen. Zu guter Letzt hat das Macher-Konzept ein

großes Potential, vor allem in Bezug auf seine Ausstrahlungswirkung auf ganz Europa. Die dazugehörige Marketing-Strategie ist gut darauf abgestimmt. Weitere Stärken sind der Social-Media-Ansatz, die Medien-Macher-Strategie und das Open Mobile Marketing (digitales Marketing über Smartphone, Tablet und andere digitale Plattformen).

### **Abschließende Betrachtung**

Die Jury ist der Ansicht, dass das Ziel, eine europäische Gemeinschaft von kreativen Machern aufzubauen, auf einem soliden Bottom-Up-Ansatz basiert. Es fügt sich darüber hinaus nahtlos in die Kulturentwicklungsstrategien der Stadt und der Region ein. Die Plattform „makerspace.eu“ und das damit verbundene Ziel, eine europäische Gemeinschaft der Macher aufzubauen, ist äußerst vielversprechend und steht im Einklang mit den Zielen des Kulturhauptstadt-Wettbewerbs. Die vorgeschlagenen Konzepte haben ein großes Potential, da sie allgemein verständlich und äußerst sinnvoll sind. Durch die künstlerische Vision kann jedoch noch keine eindeutige Verbindung zwischen den verschiedenen Projekten und Konzepten geschaffen werden. Das Programm bildet eine gute Grundlage, um europaweites Interesse zu wecken und die „stille Mitte“ zu mobilisieren. Seine wichtigsten Vorteile sind der partizipatorische Ansatz und die damit verbundenen umfassenden Programme zum Kompetenzaufbau. Das Engagement und die Unterstützung für das Projekt auf den verschiedenen regionalen Ebenen ist sehr überzeugend. Die langfristig geplanten Investitionen in den Ausbau der Infrastruktur und die Stadtentwicklung sind konsistent und stehen im Einklang mit einem spannenden Kulturprogramm, in dem die Herausforderungen der Stadt deutlich angesprochen werden. Das Programm könnte eine große Ausstrahlungswirkung auf ganz Europa entwickeln.

### **Hannover**

Das Leitmotiv der Bewerbung von Hannover als Kulturhauptstadt Europas 2025 ist **„Agora of Europe – Normality is not an option“**. An dem Projekt soll die gesamte Region Hannover (21 Städte und Gemeinden) beteiligt werden.

Der Kulturentwicklungsplan bis 2030 wurde im April 2020 vom Stadtrat genehmigt. Die Verbindungen zwischen dem Kulturentwicklungsplan und dem Kulturhauptstadt-Projekt sowie die strategische Beteiligung der städtischen Behörden und die Einbindung von städtischen und regionalen Kulturinstitutionen wurden jedoch nicht ausreichend erläutert. Dadurch könnte die erfolgreiche Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts erschwert werden. Zum einen ist es möglich, dass Pläne wie die mobile Agora in der Umsetzungsphase grundlegend geändert werden müssen, weil Probleme im Zusammenhang mit der Stadtentwicklung auftreten, die noch nicht abschließend erörtert wurden. Zum anderen könnten bestimmte Pläne sogar als Bedrohung für das aktuelle Kulturleben der Stadt identifiziert werden (z. B. wenn sie zu viele Ressourcen verbrauchen). Die Auswertungsphase ist professionell geplant, verfügt über angemessene Leitlinien und gute qualitative und innovative Ansätze.

Die genannten Wirkungsindikatoren sind jedoch zu allgemein gehalten. „Upgrade Hannover“ ist ein interessantes Programm zum Kompetenzaufbau und widmet sich dem Know-how-Transfer zwischen verschiedenen Bereichen. Diese Idee wird von der Jury positiv bewertet. Die Vorgabe, dass bei künstlerischen Projekten die ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Nachhaltigkeit im Vordergrund stehen soll, ist von zentraler Bedeutung und nach Ansicht der Jury überaus positiv. Allerdings wird nicht erklärt, wie dies genau erreicht werden soll. Unklar bleibt darüber hinaus, welchen langfristigen strategischen Ansatz die Stadt verfolgt und welches Vermächtnis das Kulturhauptstadt-Projekt hinterlassen soll.

Das Konzept „Agora of Europe“ ist *per se* interessant und hat das Potential, europaweit große

Wellen zu schlagen. Das Programm verfügt nach Ansicht der Jury über viele überzeugende Projekt-Ideen und einflussreiche Interventionsmaßnahmen. Die Konzepte der „mobilen Agora“ (ein bewegliches Festivalzentrum mit 12 „Spotlights“) und der „digitalen Agora“ sind zwar ineinander kohärent, werden aber nicht in eine einheitliche künstlerische Kulturhauptstadt-Vision eingebunden. Obwohl die Grundsätze, auf denen das Kulturhauptstadt-Projekt basiert, gut sind, ist das Programm an sich, in dem eher Projektformate als -inhalte beschrieben werden, nicht sehr überzeugend. Nach Ansicht der Jury bleibt vor allem der Grundsatz „Normality is not an option“ (Normalität ist keine Option) viel mehr eine Behauptung als eine wirkliche Handlungsgrundlage. So hat die Jury Zweifel in Bezug auf die ökologische und soziale Nachhaltigkeit einiger Projekte und stellt sich die Frage, warum die Auswirkungen der Corona-Pandemie unerwähnt bleiben, obwohl der Fokus des Programms auf den Planeten Erde gelegt wird. Dadurch, dass riskante Projekte in den Vordergrund gestellt werden, könnte sich ein breiterer Widerstand in der Bevölkerung bilden. Dies wirkt sich möglicherweise auf das Engagement der verschiedenen Akteure in Bezug auf andere interessante Elemente des Programms aus, die aktuell eher nebensächlich behandelt werden. Der Umfang und die Vielfältigkeit der Aktivitäten, die im Bewerbungsbuch vorgestellt werden, sowie die vorgesehene Beteiligung der lokalen Kultur- und Kreativwirtschaft sind zufriedenstellend. Es ist jedoch nur eine geringfügige Einbindung von verschiedenen Kulturinstitutionen geplant, was eine deutliche Schwäche des Programms darstellt. Das Programm enthält zwar mehrere kunstbezogene Themen und Projekte in Verbindung mit der Erinnerungskultur, die Jury hat jedoch den Eindruck, dass das Kulturhauptstadt-Projekt keine nachhaltigen Auswirkungen auf die Entwicklung der Stadt haben wird. So wird beispielsweise nicht überzeugend dargestellt, wie das lokale Kulturerbe und traditionelle Kunstformen mit neuen, innovativen und experimentellen kulturellen Ausdrucksformen verknüpft werden sollen. Im Allgemeinen wird deutlich, dass das Programm professionell entwickelt wurde. Die Jury ist jedoch nicht von der Botschaft überzeugt, die Hannover vermitteln möchte. Darüber hinaus zweifelt die Jury daran, dass die Kerninhalte in der Realität umsetzbar sind, insbesondere, weil entsprechende praktische Details im Bewerbungsbuch fehlen. Nach Ansicht der Jury ist das Konzept der Agora zu weit gefasst. Auf dieser Grundlage kann sich kein kohärentes kulturelles und künstlerisches Programm mit eindeutigen Zielen und Ergebnissen entwickeln.

Die Erläuterungen zur europäischen Dimension basieren vor allem auf dem Konzept eines städtischen Aktivismus, das *per se* von großer Bedeutung ist. Zwar werden den Auswahlkriterien verschiedene Themen von europäischer Relevanz zugeordnet, die im Rahmen des Kulturhauptstadt-Projekts angesprochen werden sollen, aber es fehlen ausführliche Erläuterungen dazu. Mit dem Projekt „Spotlights“ sollen verschiedene Orte auf dem Kontinent in den Fokus gerückt werden, wodurch es möglich ist, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten kultureller Ausdrucksformen in ganz Europa hervorzuheben. In diesem Rahmen sind auch internationale Partner aufgelistet. Dennoch ist die Jury der Ansicht, dass die europäische Dimension des Projekts nicht detailliert genug präsentiert wurde. Hannover sieht sich selbst als kreativen Raum, in dem über die Zukunft Europas diskutiert werden kann. Die vorgeschlagenen Themen sind jedoch zu vielfältig und zu vage formuliert. Die übergeordnete europäische Perspektive verliert sich in den formalen und strukturellen Aspekten des Programms. Wichtige Themen, wie Solidarität und globale Verantwortung (z. B. in Bezug auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die lokale und europäische Kultur- und Kreativwirtschaft), werden zwar angeschnitten, aber nicht in das Programm integriert. Die kulturelle Diversität, die in der Stadt durchaus vorhanden ist, wurde nicht deutlich genug in das kulturelle und künstlerische Programm eingebunden. Zwischen den Partnern, die im Bewerbungsbuch im Kapitel „Programm“ und im Kapitel „Europäische Dimension“ erwähnt werden, konnte keine Konsistenz festgestellt werden. Dieser Umstand verzerrt die allgemeine Vision für eine internationale Zusammenarbeit und die Umsetzung der europäischen

Dimension.

In diesem Zusammenhang sind auch die Ansätze, mit denen eine umfassende europäische Debatte ausgelöst und ein breites europäisches Zielpublikum erreicht werden soll, nicht besonders überzeugend. Dabei hat die Stadt bei der Ausrichtung der EXPO 2000 bereits Erfahrungen damit gemacht, wie man das internationale Interesse auf sich zieht. Hannover hat aufgrund seiner Beteiligung an verschiedenen Netzwerken ein großes Wirkungspotential auf globaler Ebene. Dieses Potential wird jedoch nicht vollständig ausgeschöpft.

Die Mehrheit der politischen Parteien im Stadtrat und der Regionspräsident unterstützen die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025, was von der Jury positiv bewertet wird. Die Stadt verfügt über eine exzellente Infrastruktur, die für die Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts benötigt wird. Aufgrund von fehlenden Details hat die Jury jedoch Zweifel, dass einige der Elemente in der Realität wirklich umsetzbar sind (z. B. wenn dafür die Schließung eines Teils der städtischen Verkehrsinfrastruktur erforderlich ist). Soweit die Jury dies richtig verstanden hat, konnten diese Themen mit der aktuellen Stadtverwaltung nicht abschließend erörtert werden, da die regionale Regierungsebene mehrmals neu besetzt wurde. Zu guter Letzt könnte die fehlende Finanzierung das Vermächtnis des Kulturhauptstadt-Projekts erheblich beeinträchtigen.

Durch die Organisation von interdisziplinären Think-Tanks wurde eine gute Grundlage geschaffen, um die Bedürfnisse und Wahrnehmungen der Stadtbewohner in die Entwicklung und die Ausarbeitung des Projekts zu integrieren. Auch die Beteiligung des Netzwerks „Ausnahmestand“, in dem fast alle wichtigen Akteure der unabhängigen Kulturszene und verschiedene Umweltorganisationen vereint sind, wird positiv bewertet. Im Gegensatz dazu ist nur eine geringfügige Einbindung von städtischen Kulturinstitutionen und Bürgerorganisationen (z. B. mit multikulturellem Hintergrund) vorgesehen, weshalb das Kulturhauptstadt-Projekt nur eine geringe Reichweite vorweisen kann. Im Bereich Audience Development gibt es einige interessante Ideen, wie z. B. das Citizen Lab oder die Gewährleistung von Mehrsprachigkeit im städtischen Bildungsbereich, sowie einige vielversprechende Partnerschaften. Es fehlt jedoch eine angemessene Audience-Development-Strategie, mit der verschiedene Zielgruppen erreicht und nachhaltig eingebunden werden können.

Der Budget-Vorschlag mit geplanten Projektausgaben von € 80.000.000 klingt vernünftig. Die Strategie zur Sponsorengewinnung ist ebenfalls gut ausgearbeitet. Darin werden konkrete Beispiele vorgestellt, wie Sponsoren an dem Projekt beteiligt werden können. Die Arbeit im Management-Team zeichnet sich durch flache Hierarchien und ein hohes Maß an Selbständigkeit aus. Die Jury bewertet den Vorschlag, ein „Upgrade Management Team“ und ein Team für Beschwerden einzurichten, positiv. Bei der Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts kann sich die Stadt auf die Expertise der Deutschen Messe AG verlassen, was sehr vielversprechend ist. Wie die Zusammenarbeit mit den Stadtdezernaten ablaufen soll, wird jedoch nicht beschrieben. Auch die Notfallplanung für eventuell auftretende Probleme ist nicht ausgereift. Die Idee, nationale Fördermittel mit anderen Kulturhauptstadt-Kandidaten zu teilen, ist nach Ansicht der Jury ziemlich unrealistisch. Das Programm enthält einige hervorragende Marketing-Ideen sowie eine angemessene, mehrsprachige und aktivistische Kommunikationskampagne. Die Jury ist jedoch nicht davon überzeugt, dass eine Kommunikationsstrategie, die nicht nur darin besteht, Spannung aufzubauen, sondern die auch für Verwirrung sorgt, die beste Wahl für das Kulturhauptstadt-Projekt ist. Es bleibt darüber hinaus unklar, welche Botschaft die Stadt ihren Einwohnern und den europäischen Bürgerinnen und Bürgern übermitteln will.

## Abschließende Betrachtung

Hannover konnte ein überzeugendes Kreativteam vorstellen und mit seiner Bewerbung eine solide Grundlage für ein interessantes und künstlerisches Kulturhauptstadt-Projekt schaffen. Die Jury war von der künstlerischen Kreativität, die sich vor allem in der Form und dem einzigartigen Stil der beiden Bewerbungsbücher (sowohl in der Vor- als auch in der Endauswahl) widerspiegelte, beeindruckt. Dennoch: Obwohl die Programmstrukturen klar umrissen sind und die Aktivitäten vielversprechend erscheinen, ist der Inhalt des Kulturhauptstadt-Projekts nicht ausreichend entwickelt. Es fehlt ein eindeutiger roter Faden, durch den sichergestellt wird, dass das Projekt sowohl lokale als auch nationale und europäische Zielgruppen erreichen kann. Der Abschnitt zur europäischen Dimension ist zu allgemein gehalten. Zwar ist in dem Programm eine Beteiligung der Kreativbranche vorgesehen, aber die städtischen Kulturinstitutionen werden nur in geringem Maß eingebunden. Das kann einen negativen Einfluss auf die Nachhaltigkeit der Maßnahmen haben. Im Allgemeinen hatte die Jury das Gefühl, dass das Bewerbungsbuch sich mehr mit der Planung eines Stadtfestivals befasst, als mit der Umsetzung eines Projekts von europäischer Relevanz, mit dem ein großer Beitrag zur Kulturentwicklung der Stadt geleistet werden soll.

## Hildesheim

Unter dem überarbeiteten Motto **„WE CARE – Beets, Roses and the Meaning of Life“** will Hildesheim der vorherrschenden Gleichgültigkeit in der heutigen Welt entgegenwirken und Wege finden, eine mitfühlendere, proaktive und nachhaltigere Gesellschaft zu schaffen. Der Fokus des Projekts liegt hierbei nicht nur auf der Stadt und der Region, sondern auch auf Europa und der ganzen Welt.

In der Hildesheimer Kulturstrategie 2030, die bereits im Juni 2019 angenommen wurde, spielt das Kulturhauptstadt-Projekt eine wichtige Rolle. Es ist gut in den lokalen Kontext eingebunden und sieht darüber hinaus Anpassungen an die aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Kultur- und Kreativwirtschaft vor. Die Kulturstrategie des Landkreises hingegen soll aufgrund der Corona-Pandemie erst Ende 2020 angenommen werden. Sie wird derzeit in ein neues regionales Entwicklungskonzept integriert. Die gleichzeitige Erarbeitung einer regionalen Tourismus-Strategie wird von der Jury ebenfalls positiv bewertet. Zum aktuellen Zeitpunkt hat das in der Bewerbung vorgeschlagene Kulturhauptstadt-Projekt gute Aussichten, durch eine starke regionale Beteiligung die Entwicklung der Stadt nachhaltig zu beeinflussen. Das Programm zum Kompetenzaufbau in der Kultur- und Kreativbranche („Access Art Lab“) ist dabei von wesentlicher Bedeutung. Sein Mittelpunkt ist der neue „Cultural Hub“ – eine Begegnungsstätte, in der man gemeinsam arbeiten und lernen kann. Die Ausrichtung des Programms auf die Ziele der UN-Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung ist von Vorteil. Die ökologischen Ziele (z. B. die Absicht eine emissionslose Kulturhauptstadt zu sein) werden jedoch nicht ausreichend erläutert. Bedauerlicherweise ist die Jury der Ansicht, dass das „We Care“-Konzept nicht auf innovative Weise in die Pläne für die Auswertungsphase und die Formulierung des Kulturhauptstadt-Vermächnisses eingearbeitet wurde. Andererseits sind die Projektziele von großer Bedeutung. Die Partnerschaft mit den Universitäten ist glaubwürdig und in der Monitoring-Phase sind viele partizipative Elemente vorgesehen. Allerdings soll die Monitoring-Phase erst im Jahr 2023 starten, was nach Ansicht der Jury etwas spät ist.

Das „We Care“-Konzept hat nicht nur in Europa, sondern auch weltweit großes Potential, da es auf Solidarität und Gemeinschaft basiert. Durch eine mögliche Vorbildwirkung für andere ländliche Gebiete können wichtige europäische Probleme (wie Überalterung, Migration und Klimawandel) in den Vordergrund gestellt werden. Die Auflistung der europäischen und

internationalen Partner und die Verbindungen zu früheren Kulturhauptstädten, darunter verschiedene Netzwerke, Jugendaustauschorganisationen und andere deutsche Kandidatenstädte wie Hannover und Magdeburg, ist konsistent und von großem Wert für die Bewerbung. Die Einbindung der muslimisch-türkischen Gemeinschaft und das Projekt zur Schaffung eines „neuen gemeinsamen Feiertags“ sind gute Beispiele für die Förderung der kulturellen Diversität. Die Jury begrüßt die mit der Bewerbung angestrebte globale Zusammenarbeit und internationale Reichweite des Projekts, für die im Bewerbungsbuch verschiedene Beispiele aufgeführt werden. Allerdings ist der Jury nach wie vor nicht klar, welchen Zweck die Bewerbung mit dem provokativen Vorschlag verfolgt, ein „Netzwerk langweiliger Städte“ aufzubauen, und welche Vorteile dies haben sollte. Darüber hinaus fehlt der Bewerbung nach Ansicht der Jury ein einheitlicher roter Faden und die Formulierung eines nachhaltigen Ziels mit europaweiter Ausstrahlungswirkung. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die im Bewerbungsbuch beschriebenen Programmpunkte, mit denen ein europäisches und internationales Publikum angesprochen werden soll, nicht überzeugend.

Das Programm ist in vier Perspektiven unterteilt: 1/ „We Care for Each Other“ (Wir kümmern uns um einander); 2/ „We Care for Ourselves“ (Wir kümmern uns um uns selbst); 3/ „We Care for Our Planet“ (Wir kümmern uns um unseren Planeten) und 4/ „We Care for Our Past and Future Heritage“ (Wir kümmern uns um unser kulturelles Erbe). Weitere positive und relevante Punkte des Programms sind eine dezentrale Ausrichtung auf die gesamte Region und eine starke Einbindung der verschiedenen Gemeinschaften. Die Jury würdigt die erneuten Bemühungen, das reiche kulturelle Erbe der Stadt über eine Beteiligung der Kirchen in das Programm zu integrieren. Darüber hinaus ist der Vorschlag, im Rahmen von Projekt-Clustern wie „Mobilising Histories“ (Geschichte mobilisieren) und „Creating the Sites of Tomorrow“ (Die Kulturgüter von morgen schaffen) über das Kulturerbe der Stadt zu diskutieren und zukünftige Kulturgüter zu schaffen, sehr vielversprechend.

Die Integration des kulturellen Erbes ist jedoch nicht vollumfänglich gelungen, insbesondere da die verschiedenen Kulturinstitutionen ihre Kulturhauptstadt-Programme selbst überarbeiten sollen. Darüber hinaus ist die künstlerische Vision der vorgestellten Projekte nicht gewagt genug, um ein großes internationales Interesse für das Kulturhauptstadt-Projekt zu wecken.

Die Bewerbung wird mehrheitlich von der Stadt und dem Landkreis Hildesheim sowie den 17 beteiligten Gemeinden unterstützt. Auch das Land Niedersachsen hat seine Unterstützung des Kulturhauptstadt-Projekts bestätigt. Die geplanten Investitionen sind vielfältig und von großer Bedeutung. Die Geschäftspläne für den „Cultural Hub“ und das „Kulturviertel Nordstadt“ sind hingegen nur unzureichend ausgearbeitet, wodurch bei der Jury Zweifel in Bezug auf die Umsetzbarkeit und Nachhaltigkeit der Projekte entstehen.

Die Maßnahmen und Pläne zur Einbindung verschiedener Zielgruppen sind gut in das Programm integriert, vor allem in die Vorbereitungs- und Umsetzungsphasen. Darüber hinaus konnte eine gelungene Verbindung zu dem „We Care“-Konzept geschaffen werden. Die Audience-Development-Strategie ist überzeugend und spiegelt sich vor allem in dem Programm „Kulturviertel Nordstadt“, mit dem die Beteiligung sozial benachteiligter Stadtbewohner am kulturellen Leben sichergestellt werden soll, sehr gut wider. Darüber hinaus werden relevante Beispiele für partnerschaftliche Projekte mit Universitäten, Studenten und jungen Absolventen sowie Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung vorgestellt. Das Programm verfügt über solide Ansätze zur Einbindung von Jugendlichen. Zum einen wird ihnen ein Teil des Projektbudgets zur Verfügung gestellt, den sie selbst verwalten dürfen, und zum anderen sollen sie in die Erstellung eines eigenen Radioprogramms involviert werden. Im Rahmen von VolunTours werden Freiwilligeneinsätze und internationale

Austauschmöglichkeiten miteinander kombiniert. Durch einen gezielten Kompetenzaufbau kann die Reichweite des Programms darüber hinaus deutlich vergrößert werden – das Projekt „Speaking one Language“ ist dafür ein gutes Beispiel. Außerdem verfügt die Bewerbung über solide Ansätze zur Sicherstellung der Barrierefreiheit bei Kulturveranstaltungen und im Tourismusbereich.

Seit der Vorauswahlphase wurde das Projektbudget auf € 68.700.000 erhöht, was eine solide Grundlage darstellt. Die Beiträge von der Bundesregierung (€ 20.000.000) und aus dem privaten Sektor (€ 10.000.000) sind jedoch etwas optimistisch angesetzt. Die Beiträge zum Projektbudget sind nicht besonders ausgewogen aufgeteilt – Beiträge auf lokaler Ebene (9%), Beiträge auf Landkreisebene (11%), Beiträge auf Landesebene (43%) und Beiträge auf Bundesebene (34%). Mit € 5.000.000 ist der Beitrag der Stadt im Vergleich zu den erheblichen finanziellen Verpflichtungen des Landkreises, der Gemeinden und des Bundeslands relativ gering. Daraus ergibt sich ein finanzielles Risiko, wenn die jeweiligen Regierungsebenen ihren finanziellen Verpflichtungen nicht rechtzeitig nachkommen. Darüber hinaus ist die Zielstellung in Bezug auf Beiträge aus dem privaten Sektor mit 14,5% des Gesamteinkommens ziemlich hoch angesetzt. Zwar konnten in diesem Bereich bereits einige positive Entwicklungen verzeichnet werden, jedoch es bleibt fraglich, ob sich das Ziel in der Realität wirklich umsetzen lässt. Für die Leitung des Projekts sollen ein regionales Forum zur Sicherstellung der regionalen Koordination, und ein Programmbeirat eingesetzt werden. Dies steht im Einklang mit dem partizipativen Ansatz der Bewerbung und wird von der Jury positiv bewertet. Die Personalpläne sind trotz der großen Zahl an In-House-Projekten nachvollziehbar. Die Planung der Entscheidungsprozesse auf der Führungsebene wirft jedoch einige Zweifel auf (insbesondere in Bezug auf die Positionen Programm-Manager und Programmleiter). Die flexibel gestalteten Arbeitsabläufe stehen im Einklang mit der „We Care“-Philosophie, was von der Jury positiv bewertet wird. In Bezug auf Kommunikation und Marketing ist die Jury der Ansicht, dass das Motto zwar ein großes Wirkungspotential hat, aber zu allgemein gehalten ist. Der vorgestellte Marketing- und Kommunikationsplan ist jedoch nachvollziehbar und wertvoll, vor allem, weil darin ethische Belange berücksichtigt wurden.

### **Abschließende Betrachtung**

Die Jury ist der Auffassung, dass es wichtig ist, die ländlichen Regionen in Europa sichtbarer zu machen und kulturell dynamisch zu gestalten. Die Hildesheimer Kulturstrategie und die darin enthaltenen Programme zum Kompetenzaufbau sind solide ausgearbeitet und können gemeinsam mit einer starken regionalen Beteiligung (sowohl auf Programm- als auch auf Organisationsebene) die kulturelle Entwicklung der Stadt und der Region positiv beeinflussen.

Es ist jedoch nicht klar, welches Vermächtnis das Kulturhauptstadt-Projekt hinterlassen soll. Das überarbeitete Motto „We Care“ ist zwar eine Antwort auf die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Die europäische Vision des Projekts ist jedoch nicht weit genug entwickelt und es fehlt ein einheitlicher roter Faden. Andererseits sind die europäischen und internationalen Partner und Kulturhauptstadt-Kontakte (darunter verschiedene Netzwerke) äußerst wertvoll und gut auf die unterschiedlichen Programmthemen abgestimmt. Die Ansätze, mit denen verschiedene Zielgruppen mobilisiert werden sollen, sind gut ausgearbeitet. Die Projektorganisation und die politische Unterstützung sind überzeugend, allerdings gibt es ein paar finanzielle Risiken. Zu guter Letzt möchte die Jury die Ästhetik und die Design-Qualität des Bewerbungsbuchs hervorheben, in denen sich das „We Care“-Konzept gut widerspiegelt.

## Magdeburg

In der zweiten Runde präsentierte Magdeburg seine Bewerbung unter dem Titel **„Force of Attraction“** (Anziehungskraft). Das ist eine deutliche Veränderung zum ursprünglichen Konzept „Out of the Void“ (Heraus aus der Leere). Durch diese Veränderung liegt der Fokus der Bewerbung nicht mehr auf den existierenden Problemen, sondern auf den dazugehörigen Lösungsmöglichkeiten. Damit schafft Magdeburg es, seine Ziele in einem positiven Licht zu präsentieren.

Magdeburgs neue Kulturstrategie bis 2030 wurde im Mai 2020 angenommen und enthält die Vision einer „Kultur mit Allen“. In diesem Rahmen wurde ein interessantes neues Konzept für eine regionale thematische Kooperation entwickelt. Darüber hinaus plant Magdeburg, die umliegenden Landkreise (z. B. Börde, Jerichower Land und Salzlandkreis) in das Kulturhauptstadt-Projekt zu integrieren. Diese neue, zukunftsorientierte Einstellung wird von der Jury positiv bewertet. Die Vision und die Bedeutung des Kulturhauptstadt-Projekts sowie seine nachhaltigen Auswirkungen auf die Entwicklung der Stadt und der beteiligten Landkreise sind jedoch nicht klar genug ausgearbeitet. Der Ansatz, die Kulturstrategie mit der Stadtentwicklungsstrategie zu verknüpfen, wird von der Jury positiv bewertet. Darüber hinaus begrüßt die Jury, dass einige Pläne bereits in die Realität umgesetzt wurden. Auch die Pläne zur Bewältigung bestimmter Herausforderungen der Corona-Krise sowie die Entwicklung von alternativen Vorhaben, falls die Bewerbung um den Kulturhauptstadt-Titel nicht erfolgreich ist, sind nach Ansicht der Jury von großem Wert. Die Programme zum Kompetenzaufbau sind nicht nur auf die Kultur- und Kreativwirtschaft, sondern auch auf die Stadtverwaltung ausgelegt, was überaus positiv ist. Die langfristigen Ziele, die mithilfe der „Theory of Change“-Methode entwickelt wurden, sind gut ausgearbeitet und mit konkreten Plänen für die Monitoring- und Auswertungsphase verknüpft. Vordergründig sind diese Pläne jedoch darauf ausgelegt, auszuwerten, wie sich die kulturellen Veränderungen und die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls auf das Wohlbefinden und den sozialen Zusammenhalt der Stadtbewohner ausgewirkt haben. Die Auswertung des Kulturhauptstadt-Projekts selbst spielt eher eine nebensächliche Rolle. Darüber hinaus sind die Kulturstrategie, die Pläne für die Auswertungsphase und die Programme zum Kompetenzaufbau hauptsächlich auf lokale Belange ausgerichtet. Zwischen den zu bewältigenden Herausforderungen und dem Kulturhauptstadt-Projekt wird kein zufriedenstellender Bezug hergestellt.

Das Programm enthält 3 Programmlinien, die eng mit dem historischen Kontext Magdeburgs verknüpft sind: 1/ Die Programmlinie „Heimatsphären“ untersucht neue Konzepte des Zusammenlebens in europäischen Städten mit einer modernen Interpretation des Magdeburger Rechts; 2/ die Programmlinie „Natur des Raums“ soll den Geist der Bunten Stadt Magdeburg wiederbeleben, basierend auf dem Modernismus und Bauhaus; und 3/ mit der Programmlinie „Neue Frequenzen“ soll eine Verbindung zwischen der digitalen Kunst und Musik und „telematischen“ Traditionen geschaffen werden. Das Programm wurde offensichtlich stark durch das Kulturerbe der Stadt inspiriert, dabei stand jedoch hauptsächlich das 20. Jahrhundert und die ost-/mitteleuropäische und kommunistische Vergangenheit im Vordergrund. Das Programm verfügt zwar über einige glaubwürdige Projektpartner, es gibt aber nicht genug Kontakte zu Partnern in West-, Ost- und Mitteleuropa. Darüber hinaus gibt es im Bewerbungsbuch nur wenige innovative und experimentelle Projekte, bei denen das Kulturerbe der Stadt und traditionelle Kunstformen mit neuen kulturellen Ausdrucksformen kombiniert werden. Die Projekte, mit denen eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse gefördert werden soll, sind nach Ansicht der Jury natürlich wertvoll. Leider dominieren sie das gesamte Programm und lassen den künstlerischen Projekten nur wenig Raum. Die Jury begrüßt die Vorschläge zur Integration von Minderheiten und der Roma-Gemeinschaft. Dennoch ist sie nicht vom künstlerischen Potential des vorgestellten Programms überzeugt.

Die Kriterien für die Auswahl der Projekte sind zu allgemein gehalten, hier fehlen vor allem internationale und europäische Aspekte. Der Umfang, in dem lokale Künstler und Kulturorganisationen in die Konzeption und Umsetzung des Kulturprogramms mit einbezogen wurden, muss jedoch positiv hervorgehoben werden.

Die europäische Dimension ist sowohl in der Kulturstrategie der Stadt als auch in dem kulturellen und künstlerischen Programm für 2025 nicht ausreichend ausgearbeitet. Es bleibt unklar, welche europäischen Themen angesprochen werden sollen. Da es nicht gelungen ist, die verschiedenen Konzepte miteinander zu verknüpfen, fehlt dem Kulturhauptstadt-Projekt ein eindeutiger roter Faden. Darüber hinaus stehen bei zwei der drei Programmlinien lokale Belange im Vordergrund, die hauptsächlich für die kulturelle Entwicklung der Stadt von Bedeutung sind. Die Bewerbung beinhaltet zwar einige kreative Ideen, z. B. eine Verbindung von Kulturerbe und künstlerischen Pilgerreisen. Der Umfang und der Inhalt der Maßnahmen, mit denen die kulturelle Diversität in Europa gefördert werden soll, sind jedoch nicht ausreichend entwickelt. Obwohl eine Zusammenarbeit mit Künstlern und Organisationen aus ganz Europa sowie mit anderen europäischen Kulturhauptstädten geplant ist, fehlt es insgesamt an umfassenden Partnerschaften, z. B. mit europäischen Kulturnetzwerken. Einige Akteure, die für die ausgewählten Themen von großer Bedeutung wären, werden in den geplanten internationalen Partnerschaften hingegen nicht berücksichtigt. Das zeugt von einem unausgereiften strategischen Ansatz für die Bildung neuer Partnerschaften, wodurch die europäische Relevanz des Programms beeinträchtigt werden könnte. Das Konzept „Anziehungskraft“ an sich hat keine eindeutige europäische Botschaft und die Strategie zur Einbindung eines europäischen und internationalen Publikums ist nicht sehr überzeugend. Die Bewerbung ist nach Ansicht der Jury eine Aneinanderreihung von Projekten, die zwar im Einklang mit der Geschichte der Stadt stehen, aber denen eine gemeinsame künstlerische, kulturelle und europäische Vision fehlt.

Die Kulturhauptstadt-Bewerbung wird durch die Stadt und das Land Sachsen-Anhalt unterstützt. Die Arbeit an der Bewerbung für das Kulturhauptstadt-Projekt begann bereits im Jahr 2011. Bei der Anhörung wurde noch einmal deutlich, wie stark sich der Magdeburger Bürgermeister für die Bewerbung engagiert. Die Infrastruktur der Stadt soll durch eine Reihe von Investitionsprojekten weiter ausgebaut werden. Dieser Vorschlag wird als positiv bewertet, solange dabei die tatsächlichen Bedürfnisse der Stadtbewohner berücksichtigt werden.

Die Beteiligung der Stadtbewohner und der Zivilgesellschaft an der Vorbereitung der Bewerbung und an der Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts ist gut organisiert. In diesem Zusammenhang müssen insbesondere der Einsatz von freiwilligen Helfern und die zukünftigen Maßnahmen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls hervorgehoben werden. Darüber hinaus wird eine Zusammenarbeit mit den Universitäten angestrebt. Die Audience-Development-Strategie ist teilweise zufriedenstellend. Einerseits verfügt sie über gute Ansätze zur Einbindung der entsprechenden Zielgruppen und eine Liste nützlicher Partner sowie einen angemessenen Budgetplan. Außerdem findet sie auch in den Plänen zum Kompetenzaufbau Erwähnung, was als positiv bewertet wird. Andererseits sind diese Pläne hauptsächlich auf die kulturelle Entwicklung der Stadt ausgerichtet. Dadurch wird nicht deutlich genug, wie sie in Verbindung zum Kulturhauptstadt-Projekt stehen. Die Jury fragt sich vor allem, wie die sieben genannten Prioritäten (Kennen lernen – verstehen – Barrieren abbauen – innovativ sein – ausprobieren – evaluieren – Programm anpassen) in Bezug auf die jeweiligen Zielgruppen (insbesondere für ältere Menschen, d. h. die sogenannte „verlorene Generation“) umgesetzt werden sollen.

Das geplante Projekt-Budget (€ 68.000.000) hat sich seit der Vorauswahlrunde leicht erhöht.

Das weist auf eine gute finanzielle Unterstützung hin. Obwohl einige Beispiele für potenzielle Sponsoren aufgelistet wurden, konnte die Jury nicht vollständig von der Umsetzbarkeit der Pläne zur Sponsorengewinnung und zur Beschaffung anderer Finanzmittel überzeugt werden. Über beträchtliche Fördermittelbeträge, die in diesem Fall hauptsächlich aus Regionalfonds der EU stammen, wurden bereits abgestimmt. Die Organisationsstruktur ist übersichtlich und für die Umsetzung des Kulturprogramms im Jahr 2025 geeignet. Da das Konzept „Anziehungskraft“ recht vage gehalten ist, haben weder die Kommunikations- noch die Marketingstrategie das Potential, das Interesse eines großen europäischen Publikums zu wecken, und sind somit nicht überzeugend.

### **Abschließende Betrachtung**

Die Jury begrüßt die ehrliche Beurteilung von Magdeburgs Stärken und Schwächen sowie die deutliche Veränderung des Blickwinkels hin zu zukünftigen Entwicklungschancen. Die Beteiligung der Stadtbewohner und Zivilgesellschaft ist gut durchdacht und das große Engagement der Stadtverwaltung ist ebenfalls ein Vorteil für die Bewerbung. Nach Ansicht der Jury ist die Stadt ein guter Kandidat für den Kulturhauptstadt-Titel, da die Bewerbung gute Ansätze für ein vielversprechendes Kulturprogramm erkennen ließ. Die Bewerbung basiert auf dem bedeutenden Kulturerbe Magdeburgs (z. B. Otto von Guericke oder die Magdeburger Rechte). Die Verbindungen zwischen der Geschichte der Stadt und den gesamteuropäischen Zielen wurden jedoch weder zufriedenstellend präsentiert, noch erfolgreich genutzt, um die europäische Dimension des Kulturprogramms hervorzuheben. Die Jury ist nicht davon überzeugt, dass die künstlerische Vision, die Projektpläne und die Kommunikationsstrategie auf europäischer Ebene große Auswirkungen haben könnten.

### **Nürnberg**

Das zentrale Motiv der Bewerbung der Stadt lautet weiterhin **„Past Forward“**, womit nochmals betont werden soll, wie wichtig es für Europa und die ganze Welt ist, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen und zugleich an einem Neubeginn zu arbeiten.

Die bereits im Januar 2018 beschlossene Kulturstrategie der Stadt befindet sich in Umsetzung, was positiv hervorzuheben ist. Die Jury weiß zu schätzen, dass die von der aktuellen Covid-19-Pandemie schwer betroffenen kulturellen und kreativen Sektoren angemessene Beachtung und Unterstützung erhalten. In dieser Hinsicht wurden wichtige Schlüsselbereiche und Ziele definiert und ausgebaut. Einen verbesserten Aspekt stellt die Einbeziehung der Metropolregion dar, die 41 Gemeinden und Bezirke umfasst. Es ist allerdings noch unklar, wie nachhaltig das ECoC-Verwaltungsmodell insbesondere im Hinblick auf die regionale Zusammenarbeit im Großraum Nürnberg ist. Die Initiative zur Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft bietet für den Sektor durch die Einrichtung eines neuen Kreativzentrums, dem „Garagen“-Projekt, interessante Aussichten auf den Kapazitätsausbau. Umfassendere und weitreichendere Maßnahmen für den Ausbau von Kapazitäten, die über den kulturellen Bereich hinausgehen und andere Sektoren sowie die Stadtverwaltung einschließen, wurden jedoch noch nicht ausgearbeitet. Die Pläne für die Auswertung und Überwachung sind gut formuliert und richtigerweise mit den strategischen Zielen der Stadt verknüpft, die sich auf die Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung beziehen. Die langfristigen Auswirkungen des Projekts Kulturhauptstadt Europas auf die Stadt werden auf Grundlage der sogenannten „Theory of Change“ sorgfältig bewertet. Dennoch werden in manchen Fällen die ECoC-Auswirkungen nicht von den übergeordneten strategischen Zielen der Stadt unterschieden. Das Vorhaben einer ECoC-Längsschnittauswertung nach 2025 bis zum Jahr 2030 stellt ein überzeugendes Element der Bewerbung dar.

Themen wie Humanismus, Spiel und Gemeinschaft, die das ECoC-Projekt durch kulturelle und künstlerische Interventionen in den Mittelpunkt der Diskussion stellen sollen, sind für die Stadt und Region, aber auch für ganz Europa, relevant und zeitgemäß. Die Themen Humanismus und internationales Strafrecht sind jedoch nicht unmittelbar mit Fragen der Vergangenheitsbewältigung verbunden und bilden eine weniger umfassend beschriebene Grundlage für einen breiteren Dialog mit anderen Partnern. Andererseits umfasst das Programm viele relevante Initiativen zur Förderung von Transkulturalität und interkulturellem Dialog, z. B. „Be my Guest“, „Cultural Hackaton“ und Projekte mit einem Fokus auf die Erinnerungen und das Erbe des jüdischen Volkes. Darüber hinaus unterhält die Stadt verschiedene, äußerst wichtige Beziehungen zu europäischen und internationalen Partnern, einschließlich zahlreicher Netzwerke und europäischer Kulturhauptstädte. Das vorgeschlagene „Dreiergespräch“ zwischen Krakau, Nürnberg und Prag stellt eine bemerkenswerte Initiative dar, doch im Hinblick auf das Programm kommt diese regionale Zusammenarbeit kaum zur Geltung. Die Strategie, ein internationales Publikum anzusprechen, ist aufgrund der künstlerischen Qualität des Programms und der hohen Relevanz der Themen für das heutige Europa vielversprechend.

Die drei überarbeiteten Säulen des Programms lauten: 1/ Menschlichkeit, 2/ Aktivität und 3/ Gemeinschaft. Obwohl damit wichtige Konzepte aufgegriffen werden, hatte die Jury den Eindruck, dass die vermittelten Botschaften möglicherweise zu allgemein gehalten sind. Das Konzept „Past Forward“ erscheint in Anbetracht der Geschichte Nürnbergs sinnvoll und verknüpft diese gekonnt mit der Gegenwart und Zukunft. Es handelt sich um ein vielschichtiges und wohldurchdachtes Programm, das lokales Kulturerbe erfolgreich mit neuen künstlerischen Ausdrucksformen verbindet. Dessen Komplexität könnte jedoch zu Schwierigkeiten in der Kommunikation führen. Nach Auffassung der Jury baut das Programm intelligenterweise auf der Idee der Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände und der Kongresshalle auf. Dieser Ansatz ist, obgleich riskant, aus der Sicht der Stadt verständlich und wird daher für den Prozess der Neuerfindung des Stadtimages sowie für das urbane Potenzial des Stadtviertels als wesentlich angesehen. Die Jury stellt allerdings die Nachhaltigkeit des ECoC-Programms im Hinblick auf das Reichsparteitagsgelände infrage, insbesondere angesichts der unzureichenden Ausarbeitung eines partizipatorischen Ansatzes ohne Einschluss der an diesen Entwicklungen beteiligten relevanten Akteure. Die spielerische Dimension des Programms, die ebenfalls mit der Geschichte Nürnbergs als europäische Hauptstadt der Spielzeugindustrie verbunden ist, wurde verbessert, indem interessante Projekte wie „Haus des Spielens“, „Toys of the Future“ und „Archipelagos of Play“ vorgeschlagen wurden. Die Einbeziehung der lokalen Kunstszene mithilfe einer umfassenden kuratorischen Strategie deutet auf einen angemessenen partizipatorischen Fokus hin. Die umfangreiche Einbindung von Kulturakteuren aus der ganzen Region in Online- und Offline-Workshops ist ein überzeugendes Element. Bei der Beschreibung des Projekts mangelt es jedoch, was das Budget betrifft, an Details für eine Einschätzung der Zahl an Akteuren sowie deren Bedeutung für das Programm.

Aufgrund einer festen politischen und finanziellen Unterstützung auf allen Verwaltungsebenen, einer bereits vorhandenen soliden Infrastruktur sowie konkreter Infrastrukturvorhaben (einschließlich eines angemessenen Zeitplans) sind zur Umsetzung des ECoC-Programms im Großen und Ganzen ausreichend Kapazitäten vorhanden. Die Betriebsmodelle für die geplanten Veranstaltungsorte sind jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vollständig entwickelt. Dennoch gibt es in dieser Hinsicht Potenzial für eine nachhaltige Folgewirkung des ECoC-Projekts.

Die Strategie für die Gemeinschaftsentwicklung wird als angemessen bewertet. An den

Vorbereitungen der Bewerbung war bemerkenswerterweise eine Vielzahl an Bürgern beteiligt, darunter insbesondere benachteiligte und marginalisierte Bevölkerungsgruppen. Die auf dem interessanten Konzept der Kulturdiplomatie basierende Methode der Freiwilligenarbeit klingt äußerst überzeugend. Es sind außerdem wichtige partnerschaftliche Beziehungen zu Schulen und sinnvolle Projekte wie „Kinderkulturhauptstadt“ und „Being an Artist“ vorgesehen. Auf die Rolle der Universität wird im Programm hingegen nicht näher eingegangen. In der Bewerbung konzentriert man sich auf die Entwicklung der Gemeinschaft, jedoch wird nicht nachvollziehbar dargelegt, wie diese mit den Plänen zur ECoC-Zielgruppenerschließung zusammenhängt.

In der Bewerbung wird ein Projektbudget in Höhe von 83.200.000 EUR vorgeschlagen, das eine äußerst solide Grundlage für eine europäische Kulturhauptstadt darstellen sollte. Die Hoffnung auf private Investitionen bleibt groß und die aktuelle Pandemie könnte zudem das Risiko, ein solch ehrgeiziges Ziel nicht zu erreichen, durchaus erhöhen. Dennoch können ausreichend Finanzierungskompetenzen sowie eine entsprechend geeignete Strategie vorgewiesen werden. Die Region ist nur begrenzt an der Projektverwaltung beteiligt. Obgleich in der Bewerbung ein interessanter Projektmanagementplan präsentiert wird, hat die Jury Bedenken hinsichtlich der Doppelspitze. Es liegen geeignete Pläne zur Anwerbung vor, doch die angegebene Zahl der für das ECoC-Jahr geplanten Stellenbesetzungen wird als zu niedrig erachtet. Die Notfallplanung wird überzeugend dargestellt. Bezüglich Marketing und Kommunikation erscheint der im Grunde konzeptionell angemessene Slogan „Past Forward“ wenig wirksam, wenn es darum geht, ein breites, internationales Publikum anzusprechen.

### **Abschließende Betrachtung**

Die Bewerbung zeugt von einem starken Potenzial der Stadt und der Region für die Entwicklung einer soliden Strategie für den kulturellen und städtebaulichen Bereich. Im Rahmen des Kunst- und Kulturprogramms werden unter Einbeziehung europäischer und internationaler Partner relevante Themen behandelt und künstlerisch hochwertige Projekte geplant. Die an Europa gerichteten Botschaften sowie der Slogan behalten ihre Komplexität bei, ohne ihr Potenzial für einen europaweiten Dialog völlig auszuschöpfen. Die eng mit der Geschichte der Stadt verbundenen Themen Humanismus und internationales Strafrecht bilden eine weniger umfassend beschriebene Grundlage für einen breiteren Dialog mit anderen Partnern. Das Beteiligungsverfahren und die Methode der Zielgruppenansprache sind insbesondere im Hinblick auf die Einbeziehung von Schulen überzeugend. Allerdings ist die mit dem konzeptionellen Kultur- und Kunstprogramm sowie mit der europäischen Dimension einhergehende Strategie für die Zielgruppenerschließung unzureichend ausgearbeitet. Die Bewerbung profitiert von einem starken politischen und finanziellen Engagement; das lokale und regionale Erbe des ECoC-Projekts ist jedoch nicht klar formuliert.

## **Die Entscheidung der Jury**

Der Jury wurden fünf Bewerbungen vorgelegt, die fünf sehr unterschiedliche Städte mit ihren jeweils eigenen Herausforderungen repräsentieren. In jeder Bewerbung wurden die Auswahlkriterien anders ausgelegt. Die Bewerbungen hatten viele Vorteile, aber auch einige Nachteile. In Übereinstimmung mit Beschluss 445/2014/EU des Europäischen Parlaments und des Rats zog die Jury vor allem das Kulturprogramm für das Kulturhauptstadt-Jahr 2025 in Betracht, das eine ausgeprägte europäische Dimension vorweisen sollte.

Im Anschluss an die Präsentationen beriet die Jury über die Vorteile jeder Stadt in Verbindung mit den sechs Auswahlkriterien. In der Abschlussdiskussion wurden die Bewerbungen

miteinander verglichen.

Jedes Jurymitglied verglich seine/ihre eigene Auslegung der Auswahlkriterien auf Grundlage der Bewerbungsbücher, der Präsentationen sowie der Fragen und Antworten mit den Auslegungen der fünf Städte. Unterstützt wurde dieser Prozess durch das Feedback der Jurydelegation nach den Online-Besuchen der Städte.

Im Rahmen einer Abstimmung entschied sich die Jury für einen der Kandidaten.

Die Jury empfiehlt der Kultusministerkonferenz, die Stadt **Chemnitz** zur Kulturhauptstadt Europas 2025 in Deutschland zu ernennen.

## **Ernennung**

Dieser Bericht wurde an die Geschäftsstelle und die Europäische Kommission gesendet. Beide Institutionen werden ihn auf ihrer jeweiligen Webseite veröffentlichen. Auf Grundlage der hierin enthaltenen Empfehlung und in Übereinstimmung mit Artikel 11 des Beschlusses wird die Kultusministerkonferenz nach Absprache mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien die Stadt Chemnitz zur Kulturhauptstadt Europas 2025 in Deutschland ernennen. Im Anschluss werden das Europäische Parlament, der Europäische Rat, die Europäische Kommission und der Europäische Ausschuss der Regionen über die Ernennung informiert. Im Anschluss an die offizielle Ernennung ist Chemnitz berechtigt, den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ zu tragen.

## **Melina-Mercouri-Preis**

Die Jury empfiehlt der Europäischen Kommission, die auf der Grundlage dieses Berichts ernannte Kulturhauptstadt mit dem Melina-Mercouri-Preis auszuzeichnen. In Übereinstimmung mit Artikel 14 des Beschlusses erfolgt die Auszahlung des Preisgeldes in Höhe von € 1,5 Mio. erst im Jahr 2025. Die Zahlung ist an verschiedene Bedingungen geknüpft. Die Expertenjury wird gegenüber der Europäischen Kommission am Ende der Monitoring-Phase (Ende 2024) eine Empfehlung aussprechen, ob das Geld ausgezahlt werden soll oder nicht.

Die Zahlung des Preisgeldes ist an die folgenden Bedingungen geknüpft (Artikel 14):

- Die Stadt hält ihre im Bewerbungsstadium eingegangenen Verpflichtungen ein;
- sie entspricht den Kriterien;
- sie trägt den Empfehlungen in den Auswahl- und Monitoring Berichten Rechnung;
- das Programm und die Strategie wurden zwischen Bewerbungsstadium und Veranstaltungsjahr nicht wesentlich abgeändert;
- das Budget wurde auf einem Niveau gehalten, das ein hochwertiges Kulturprogramm in Einklang mit der Bewerbung und den Kriterien ermöglicht;
- die Unabhängigkeit des künstlerischen Teams wurde auf angemessene Weise gewahrt;
- die europäische Dimension ist in der endgültigen Fassung des Kulturprogramms stark genug ausgeprägt;
- die ernannte Stadt hebt in ihrer Marketing- und Kommunikationsstrategie und ihrem gesamten Veröffentlichungsmaterial die Tatsache, dass die Aktion auf die Union

zurückgeht, deutlich hervor;

- es liegen Pläne für Monitoring und Bewertung der Ausstrahlungswirkung der Veranstaltung auf die ernannte Stadt vor.

### **Das Ansehen einer europäischen Kulturhauptstadt**

Bereits nach der Empfehlung durch die Jury erhält die zukünftige europäische Kulturhauptstadt eine große internationale Aufmerksamkeit. Diese kann auch noch nach dem Jahr, in dem die Stadt das Kulturhauptstadt-Projekt ausrichtet, fortbestehen. Die Stadt ist dementsprechend dazu verpflichtet, den guten Ruf des Titels für alle bisherigen und zukünftigen Kulturhauptstädte zu wahren. Die Stadtverwaltung sollte sich darüber im Klaren sein, dass ihre Entscheidungen (nicht nur im Kulturbereich) ein großes mediales Interesse nach sich ziehen können, dem sie bisher möglicherweise nicht ausgesetzt war. Dadurch werden Entscheidungsprozesse innerhalb der Stadtverwaltung (nicht nur in Verbindung mit kulturbezogenen Themen) viel komplexer.

### **Die Monitoring-Phase**

Nachdem die Stadt offiziell zur Kulturhauptstadt Europas ernannt wurde, beginnt die Monitoring-Phase (Artikel 13 des Beschlusses). Unter der Schirmherrschaft der Europäischen Kommission wird die Jury die gewählte Kulturhauptstadt beraten und mit ihrer langjährigen Erfahrung unterstützen, um die Qualität des Titels zu erhalten.

Das **Bewerbungsbuch** der Endauswahlphase wird *de facto* zum Vertrag zwischen der ernannten Stadt und ihren Einwohnern, der Expertenjury, der Kultusministerkonferenz und der Europäischen Kommission. Für die Auszahlung des Melina-Mercouri-Preises spielt es ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Jury erwartet eine enge Übereinstimmung zwischen dem Bewerbungsbuch der Vorbereitungsphase und dem Programm für das Kulturhauptstadt-Jahr. Wesentliche Abweichungen vom Bewerbungsbuch sollten im Vorfeld über die Kommission an die Jury weitergeleitet und mit ihr besprochen werden.

Es gibt 3 offizielle Checkpoints in der Monitoring-Phase (Herbst 2021, Mitte 2023 und Herbst 2024). In diesen Zeiträumen wird sich die Kulturhauptstadt unter der Schirmherrschaft der Kommission mit der Expertenjury treffen. Vor jedem Treffen wird die Kulturhauptstadt von der Jury dazu aufgefordert, Zwischenberichte vorzulegen. Nach Absprache mit der Jury wird die Kommission Themengebiete vorgeben, die in den Berichten angesprochen werden müssen.

Darüber hinaus hat die Jury nach Zustimmung der Europäischen Kommission das Recht, die Stadt zu besuchen, um den Fortschritt zu begutachten.

Die Berichte der Jury zu den drei Treffen werden auf der Webseite der Kommission veröffentlicht. Der Kulturhauptstadt steht es frei, ihre eigenen Zwischenberichte zu veröffentlichen, um Transparenz zu gewährleisten.

## **Die Empfehlungen der Jury**

Die ernannte Kulturhauptstadt befindet sich nun in einer Übergangssituation, in der die Strukturen der Bewerbungsphase für eine erfolgreiche Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts angepasst werden müssen, damit sie z. B. unabhängig von der Stadtverwaltung sind. Die Jury erwartet, dass Chemnitz Kooperationen mit anderen Kandidatenstädten und der deutschen Kunst- und Kulturgemeinde eingeht. Die Vergabe des Kulturhauptstadt-Titels 2025 an eine deutsche Stadt bringt nicht nur für Chemnitz, sondern für ganz Deutschland viele Chancen mit sich und sorgt für internationale Aufmerksamkeit.

---

Die Jury erwartet, dass die Empfehlungen und Kommentare in der Beurteilung sowie die nachstehenden Empfehlungen im ersten Zwischenbericht im Herbst 2021 berücksichtigt werden.

Die Empfehlungen beziehen sich auf den Inhalt des vorgeschlagenen Programms:

### ***Kulturstrategie***

- Es wird weiter an der Umsetzung der Kulturstrategie gearbeitet. Darüber hinaus werden weitere Maßnahmen getroffen, um die verschiedenen Politikbereiche zu integrieren (Kultur / Stadtentwicklung / Innovation und Kreativwirtschaft / Bildung). Alle Dokumente werden veröffentlicht, um Transparenz zu gewährleisten.
- Durch die Beteiligung der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie der Stadtverwaltung an Programmen zum Kompetenzaufbau wird eine stärkere Verbindung zwischen den beiden Bereichen geschaffen. Außerdem werden langfristige Beziehungen zwischen der Kulturbranche, der Wirtschaft und den sozialen Bereichen entwickelt.
- Für die Bewertung der Ausstrahlungswirkung des Kulturhauptstadt-Projekts 2025 werden Monitoring-Maßnahmen entwickelt, Ausgangswerte definiert und die angestrebten Ziele in einem ersten Versuch grob umrissen. Die KPIs beinhalten wichtige europäische Informationsquellen (z. B. Eurostat).
- Die Programme zum Kompetenzaufbau sind intraregional und branchenübergreifend. Ihre Durchführung erfolgt in Übereinstimmung mit sämtlichen Kulturhauptstadt-Kriterien. Darüber hinaus wird sichergestellt, dass sie nachhaltig sind und langfristige Auswirkungen haben. Eine agile und flexible strategische Planung wird in den Programmen zum Kompetenzaufbau berücksichtigt, um die Teams auf unvorhergesehene Ereignisse vorzubereiten.

### ***Europäische Dimension***

- Die Maßnahmen des Programms, die darauf ausgerichtet sind, die kulturelle Diversität in Europa, einen interkulturellen Dialog und ein größeres gegenseitiges Verständnis zwischen den Europäern zu fördern sowie die Gemeinsamkeiten der Kultur, der Geschichte und des Kulturerbes Europas zu betonen, werden sowohl in Bezug auf ihren Umfang als auch auf ihren Inhalt gefestigt, vertieft und weiterentwickelt. Es wird eine partizipative Ost-West-Debatte mit verschiedenen Perspektiven integriert, um einer Art Ostalgie vorzubeugen.
- Die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit europäischen Partnern, darunter eine Vielzahl früherer Kulturhauptstädte, sowie Beziehungen zu anderen Kontinenten werden entweder aufgebaut oder gefestigt.
- Maßnahmen, mit denen das Interesse für das Projekt in anderen Teilen Europas geweckt werden kann, werden strategisch gefördert.

### ***Kulturelle und künstlerische Inhalte***

- Das Programm ist sehr anspruchsvoll, da eine Vielzahl von lokalen und regionalen Akteuren daran beteiligt ist. Bei der Kommunikation mit den Programmpartnern wird insbesondere auf Transparenz und Professionalität geachtet, damit ein großes Kulturhauptstadt-Team entstehen kann.

- Die künstlerischen Programmbestandteile aus bereits existierenden Kulturveranstaltungen werden weiterentwickelt und in das Kulturhauptstadt-Projekt eingebunden. Darüber hinaus wird eine angemessene Strategie zur Entwicklung und Verwirklichung von Mikro-Projekten (insbesondere im öffentlichen Raum) erstellt, die mithilfe von partizipativen Maßnahmen überwacht wird.
- Innovative, experimentelle und digitale Programmelemente werden verstärkt, damit sichergestellt ist, dass das Kulturhauptstadt-Programm den Ansprüchen des 21. Jahrhunderts gerecht wird.
- Es muss sichergestellt werden, dass frei entwickelte Inhalte eine kohärente und klare künstlerische Perspektive sowie eine europäische Relevanz haben, damit sie im Einklang mit der Vision und den Zielen des Kulturhauptstadt-Titels stehen.
- Die Kapazität der Kulturhauptstadt-Organisation und ihrer Partner sollte in Verbindung mit der Umsetzung des Kulturhauptstadt-Programms erörtert und überprüft werden.

### **Umsetzungsfähigkeit**

- Die Stadtentwicklungspläne, die sich auf die Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts auswirken, werden erörtert. Das Kulturhauptstadt-Team wird umfassend über den Umsetzungsstatus dieser Projekte informiert.
- Sowohl die städtischen als auch die regionalen Beherbergungs- und Transportkapazitäten werden erörtert und überarbeitet, damit eine umfassende Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit an sämtlichen Elementen des Kulturhauptstadt-Programms sichergestellt werden kann.

### **Reichweite**

- Es wird weiter an den Maßnahmen zur Sicherstellung sozialer Innovationen und einer wirksamen Beteiligung der entsprechenden Zielgruppen im Einklang mit der Vision und den Zielen des Kulturhauptstadt-Projekts gearbeitet.
- Es werden Audience-Development-Strategien und Pläne für die Gewinnung eines lokalen, regionalen und internationalen Zielpublikums erarbeitet. Dazu gehört insbesondere die Entwicklung von Audience-Development-Strategien, um die „stille Mitte“ – eine der wichtigsten Zielgruppen des Chemnitzer Kulturhauptstadt-Projekts – in der Stadt, der Region und ganz Europa zu erreichen. Die Strategien müssen darüber hinaus auch auf ein europäisches und internationales Zielpublikum ausgerichtet sein.
- Die Strategien zur wirksamen Einbindung der jungen Generation (die über eine einfache Kooperation mit Universitäten und Schulen hinausgeht) werden weiterentwickelt und in ihrem Umfang erweitert.
- Die Bereiche Audience Development und gesellschaftliches Engagement werden in die Programme zum Kompetenzaufbau integriert, an denen alle relevanten Partner beteiligt sind.

## **Verwaltung**

- Informationen über die Eintragung der Chemnitzer Kulturhauptstadt-Organisation und ihre Satzung sowie die Strategien für die Umsetzung des Kulturhauptstadt-Projekts werden öffentlich zugänglich gemacht.
- Bereits zu Beginn des Prozesses muss ein künstlerischer Leiter (als unabhängige Position) ernannt und seine/ihre hochrangige Position gesichert werden.
- Um die erfolgreiche Umsetzung des anspruchsvollen Projekts zu gewährleisten, wird eine robuste Organisationsstruktur entwickelt, die sowohl für intern als auch extern entwickelte Projekte zuständig ist. Darüber hinaus werden nachhaltige und effektive Mechanismen für die Umsetzung des umfassenden Kulturprogramms entwickelt, an dem Partner mit unterschiedlichen Fachkenntnissen (insbesondere beim Vorzeigeprojekt „Garagen“) beteiligt sind.
- Die Zuständigkeiten für strategische Bereiche und Räume werden klar definiert. Außerdem werden eindeutige Informationen dazu übermittelt, welche Bestandteile in das Programm integriert werden und welche nicht.
- Es werden Strategien für das Konzept „C the Unseen - European Makers of Democracys“ einschl. der entsprechenden Urheberrechte (inkl. der Urheberrechte an zugehörigen Merchandise-Artikeln und -Dienstleistungen) erstellt und öffentlich gemacht.
- Die Botschaft (inklusive der europäischen Dimension) wird eindeutig ausformuliert, damit sie vom Kulturhauptstadt-Team und anderen relevanten Partnern und Akteuren genutzt werden kann.
- Es wird sichergestellt, dass die digitale Macher-Plattform, die digitalen Kulturangebote und die damit verbundenen Urheberrechte den höchsten Qualitätsstandards entsprechen.
- Sicherheitsprobleme werden erörtert.
- Datenschutzfragen werden erörtert und entsprechende Maßnahmen verständlich kommuniziert.
- Umweltauswirkungen werden berücksichtigt.

Das Bewerbungsbuch beinhaltet verschiedene Maßnahmen, die bereits vor 2025 ergriffen werden sollen. Die geplanten Zeiträume müssen eingehalten werden. Die langjährige Erfahrung zeigt, dass erfolgreiche Kulturhauptstädte das erste Jahr nach der Wahl dazu nutzen, sämtliche **Strukturen und Systeme in Verbindung mit der Leitung, dem Management und der Verwaltung** des Projekts aufzubauen. Dieser Prozess muss zeitgleich mit der ersten Projektphase (2021) stattfinden. Die Empfehlungen in diesem Abschnitt basieren auf den Erfahrungen der bisherigen Kulturhauptstädte.

Die Jury erwartet, dass:

- die Beziehung zwischen dem Aufsichtsrat, anderen Foren / Räten und dem Personal der Kulturhauptstadt-Organisation dargestellt und veröffentlicht werden.
- sich die Mitglieder des Aufsichtsrats über ihre strategische, nichtleitende und unterstützende Rolle sowie ihre Botschafterfunktion und ihre Rechenschaftspflicht bewusst sind. Der im Bewerbungsbuch vorgesehene Aufsichtsrat besteht aus zu vielen politischen Vertretern. Es wird erwartet, dass Politiker und politische Beauftragte im Aufsichtsrat in der Minderheit sind, und dass Vertreter aus der Zivilgesellschaft und der Kunstbranche (wenn möglich auch aus dem Ausland

und/oder mit Erfahrungen aus früheren Kulturhauptstadt-Projekten) aufgenommen werden. Die Mitglieder des Aufsichtsrats müssen sich auf die nachhaltigen Auswirkungen des Kulturhauptstadt-Projekts konzentrieren.

- Führungskräfte im Rahmen von offenen Auswahlverfahren eingestellt werden.
- der Geschäftsführer nach Zustimmung des Aufsichtsrats die Finanzierungsbestimmungen für die Kulturhauptstadt-Organisation verabschiedet:
  - Eine externe Organisation wird mit der Durchführung jährlicher Audits und der Genehmigung der Jahresabschlüsse der Kulturhauptstadt-Organisation beauftragt.
  - Die Veröffentlichung der Jahresabschlüsse und Geschäftsberichte wird veranlasst, damit Transparenz gewährleistet ist.
- interne Management- und Verwaltungsverfahren eingerichtet werden. Diese beinhalten die Personalplanung und rechtliche Aspekte (z. B. Projektverträge, Datenschutz und geistige Eigentumsrechte) sowie die Kriterien und Systeme für Projektausschreibungen und die Marketing- bzw. die Markenstrategie.
- eine interne Kommunikationsstrategie entwickelt und umgesetzt wird. Diese umfasst die Kommunikation innerhalb der Kulturhauptstadt-Organisation, zwischen der Organisation und der Stadtverwaltung bzw. den regionalen Verwaltungsbehörden, zwischen der Organisation und der Kultusministerkonferenz und zwischen der Organisation und der Europäischen Kommission.
- ein detaillierter Personalplan bis 2025 erstellt wird, in dem die Beteiligung von Freiwilligen vorgesehen ist.
- die Organisation sicherstellt, dass aus ihrer gesamten Kommunikation sowie sämtlichen Marketingmaterialien (sowohl on- als auch offline) hervorgeht, dass es sich bei dem Kulturhauptstadt-Projekt um eine Initiative der Europäischen Union handelt.

## **Danksagungen**

Die Jurymitglieder möchten diese Gelegenheit ergreifen, um allen Personen zu danken, die in die Auswahlphase dieses Wettbewerbs involviert waren. Darüber hinaus dankt die Jury den Bewerbern und allen Personen, die sich an der Erstellung der Bewerbungen beteiligt haben; der Kommission für ihre Unterstützung und der Geschäftsstelle für die exzellente Organisation des Wettbewerbs. Die Jury fordert alle Städte dazu auf, weiter an der Verbesserung und Umsetzung ihrer Kulturstrategien zu arbeiten.

## **Unterschriften**

Sylvia Amann

(Vorsitzende)

Jelle Burggraaff

Cristina Farinha

(Berichterstatter)

Paulina Florjanowicz

Beatriz Garcia

Dessislava Gavrilova

Barbara Mundel

Alin-Adrian Nica

Ulrich Raulff

Pierre Sauvageot

Jiri Suchanek

Agnieszka Wlazel

(Berichterstatter)

**Oktober/November 2020**